

## 北尾次郎 『森の妖精』

— 翻刻 ( 2 の 4 ) —

西 脇 宏

**Diro Kitao »Waldnympe«**— **Erstdruck des handschriftlichen Textes (2-4)** —

Hiroshi NISHIWAKI

**Der verirrte Knabe [Fortsetzung]**

Der Willkommensgruß\* der jungen, ehrlichen Gesellen war herzlich, und am herzlichsten wohl der Gruß Oskars, des schönsten der Jünglinge. Er stellte Manfred seinen Kommilitonen\* mit dem ehrlichen Stolz der unverdorbenen Jugend als einen wackeren Jungen, der schon in seinem 14ten Jahre eine Rettungsmedaille erhalten hätte, als seinen Freund und den treuen Freund seiner Braut vor.\* Er ergriff dann\* den neuen Freund unter dem\* Arme, den er um eine Kopfeslänge\* überragte, und führte ihn nach dem Kloster, wie er das Schloß seiner Eltern nannte. Völlig ungeniert\* ob der Nähe seiner Kommilitonen\*, erzählte er ihm dann heiter, daß er seinen Alten diesen Morgen den derbsten Text gelesen habe mit der Bekanntmachung seiner Verlobung mit der Mathilde, daß seine Alten vor ihm fast auf die Knie\* gefallen wären und in Sack und Asche Buße getan\* hätten und ihn, den jungen Ketzer, jetzt bis zum Himmel erhöben.

»Meine Alten sind übergücklich, mein Bester«, sagte Oskar dann schwermütig\*. »Sie sind mit allem zufrieden, wenn ich Mathilde heirate\* und Bracquemont erbe. Ungeachtet dieser Zufriedenheit dringen sie wieder in mich, bei der Tante so lange Hof zu machen, bis sie schon jetzt ein Testament macht. Ich Hof machen - um des Mammons willen! Ich noch Werkzeug einer sicher heiligen Finanzpolitik! Nein. Ich will lieber jedem Erbenspruch entsagen, arbeiten und eine unabhängige Existenz gründen, die

Mathilde und mich anständig ernährt, auch ohne Zuschüsse der Tante. Wissen Sie, Herr Hase, was meine Heiligen da antworteten? Sie wurden wieder plötzlich zufrieden und stellten mir\* flugs das Ansinnen, die Tante zu bewegen, schon jetzt mich mit Mathilde zu verheiraten\*, und zwar katholisch, durch unseren ausgemästeten Hauspapst usw. ad infinitum. Nein beim Satan! Ich laufe morgen zur Tante und bitte sie, mich\* bei sich zu behalten, ehe meine Heiligen mit ihrer ewigen Zufriedenheit und ihrem immer hinterher nachhinkenden Aber mich wahnsinnig machen. {71/79} Wir sind da im Kloster Raudan. Pater Benedikt\* öffnet das Höllentor\*«, sagte Oskar bitter, auf einen scheußlichen Menschen deutend, der in grauer Kutte mit stumpfem Lächeln da die eiserne Tür\* zurückschob und die jungen Herren anglotzte, ohne ein Wort zu sprechen.

Manfred riß die Augen auf, als er vor dem unheimlichen Gebäude stand, bald das Schloß anstarrend, bald den schönen Jüngling, wie tief verwundert, daß er in einem unheimlichen Nest aufgewachsen, noch mehr, als eine kugelrunde Gestalt eines grauen Herrn mit einer hageren, langen Dame in\* Schwarz, den Rosenkranz in der Hand, mit lautem Willkommensgruß\* auf Manfred angerollt kam, die alte, hagere Dame hinter sich herziehend, und, ehe Oskar es vermochte, gar demütig\*, mit süß lispelnder\* Stimme sich und die Dame als Eltern seines Freundes vorstellte und gar eifrig nach der Gesundheit der Gräfin frug, um dann aufs neue seine ungeheuere Freude auszudrücken, den Manfred in seinem niedrigen Dach zu empfangen. Frau Baronin Adelheid\* verzog ihre feindselig gekrümmten Lippen ein wenig in die Höhe und schrie\* Manfred an mit unangenehm\* heiserer Stimme, daß er willkommen sei als ein Freund ihres lieben Sohnes, und lächelte holdselig, was aber ein Grinsen war, so abstoßend häßlich, daß Dr. Benke nicht umhin konnte, dem Oskar die Frage ins Ohr zu flüstern, ob die Dame wirklich die Schwester der Gräfin Friederike wäre.

Manfred, der wußte, daß er Drachen und Riesen vor sich hatte\*, schlug tapfer in die fette Hand des kugelrunden Barons und schüttelte die dürre, entfleischte Hand der Frau Adelheid\* so energisch, daß die Dame eine fürchterliche Grimasse schnitt.

Also wurde er in den Salon mit den jungen Herren eingeführt, und Herr

Baron stellte ihm eine stattliche Mannesgestalt mit einem Paar verkniffener\* Äugelein, mit einem Priesterornat als Pastor von St. Alban, Dr. Heinrich vor. (72/80)

Wie nun der Pfaffe\* seine fetten Finger in die Höhe hob, um dem jungen Gast seinen Segen zu erteilen\*, begnügte sich Manfred, ihn mit seinen braunen, trotzigen Augen anzublitzen und die feierlich erhobenen Finger ergreifend kräftigst zu schütteln\*, was ein allgemeines Prusten unter den jungen, unfrohen Gesellen hervorrief.

Und die Diener und Dienerinnen erschienen, in ganz wunderlicher Tracht, halb klösterlich, halb weltlich, und reichten Erfrischungen herum. Baronin Adelheid\* saß da, ihre dürre Gestalt hoch aufgereckt, und schwieg, den Rosenkranz abzählend, hier und dort einen gar ängstlichen\* Blick auf ihren schönen Sohn werfend und seinem neuen Freunde einen haßerfüllten zuschleudernd.

Das Mundwerk ihres Gemahls ging wie ein Mühlrad, um den schweigsamen, lieben lieben Freund seines herzlieben Sohnes gesprächig zu machen, im endlosen Schwall der Wörter\* seine tapfere Tat\* bei dem Vorwerk von Bracquemont und seine aufopfernde Pflege seiner lieben lieben Schwägerin bei ihrer letzten Krankheit hervorhebend und seiner unaussprechlichen Freude Ausdruck verleihend, daß Gott, der Herr, der Herr\*, aus dem guten guten Herz seiner lieben lieben Schwägerin den langjährigen ungerechten Groll gegen Raudan getilgt und seine liebe, süße Nichte seinem\* herzlieben Sohn zugeführt hätte.

»Ja, nur unter der Bedingung, daß Ihr Sohn sich Ihrem\* Einfluß entzieht«, sagte Manfred fest und entschieden.

»O, o, mein lieber lieber Herr Hase«, sagte Herr Baron mit süßestem Lächeln. »Gewiß gewiß! Wir wollen nichts von ihm haben, wenn unser herzlieber Sohn, unser einziger Trost auf dieser Erde, unser Licht, unsere Hoffnung...«

»Rede kein\* Blech weiter!« sagte Oskar unmutig\*.

»O! Ich Blech? Wie du nur einen Witz machen kannst! Ich Blech, wenn ich dem lieben lieben Herrn Hase erzähle, wie unsäglich lieb wir dich haben? O lieber lieber Herr Hase! Meiner lieben lieben Schwägerin sind Sie teuer\*

und lieb wie ihr Kind. Sie vermögen viel über sie. Wir können nicht glauben, daß es Ernst\* ist von der guten guten Friederike, unser Licht für das Alter uns zu rauben, unser einziges Kind. O lieber lieber Herr, Sie würden uns so unsäglich (73/81) verbinden, wenn Sie die liebe liebe Schwägerin von diesen grausamen Bedingungen abbringen könnten. Nicht wahr? Nicht wahr, lieber lieber Herr Hase? Sie, der Sie den verzweifelten Müllersleuten ihr einziges Kind gerettet haben, so brav, daß Gott, der Herr, der Herr\* im Himmel, Sie dereinst mit besonderer Krone belohnen wird, Sie werden gern einem Paar alter, verzweifelter Leute\* ihren einzigen Sohn erhalten.«

Manfred schüttelte sein junges Haupt.

»Wie, Sie wollen nicht, mein Sohn?« sagte der Pfaffe feierlich, die Augenbrauen\* erhebend und seine Schulter berührend.

»Ja«, sagte Manfred sehr ruhig. »Nur unter einer Bedingung, Herr Baron, nein, unter zwei Bedingungen!«

»O, das sprach der edelste Christ!« rief Herr Baron aus. »Welche Bedingungen denn aber, mein lieber lieber Herr Hase? Ich erfülle jede.«

»Ach schön, Herr Baron«, sagte Manfred vergnügt. »Wenn Sie und Ihre Frau Gemahlin diese Mönche und Nonnen alle entlassen und lutherisches Bekenntnis annehmen.« Das hatte einen Effekt\*, als wenn eine Bombe plötzlich hereingeplatzt wäre.

Die heilige Dame kreischte laut auf und stürzte aus dem Gemach. Der dicke Pfaffe schlug seine Augelein himmelwärts und verschwand aus dem Saale.

Der kugelrunde Baron lag da wie ohnmächtig vor Entsetzten und rührte sich nicht, und die jungen Herren lachten wie toll und schrien bravo, bravissimo! Am tollsten wohl Oskar; er riß dem verwunderten Jüngling fast den Arm aus und tanzte mit ihm herum und rief:

»Das war ein Meisterschuß mit einer Granate! Das platzte, das sprengte! Nitroglyzerin\* nichts dagegen! Kinder! Ihr seid Kinder und keine\* Sünder. Laßt\* uns unseren jungen Lutheraner hochleben!«

Jubelnd erhoben sich die\* jungen, freidenkerischen\* Gesellen und stießen mit ihren Gläsern\* an und schüttelten stürmisch dem jungen Dynamitard die Hand. Selbst sein Hofmeister, ein junger, sehr ernster

Mann, verlor heute seine Präzeptorwürde und lachte\* ausgelassen, daß seine Brille alle Augenblicke herunterzufallen drohte.

»Ein Ulk! Ein Ulk ihm zu Ehren!« schrie man\*. {74/82}

Man stürzte tumultuarisch aus dem Schloß hinaus in den Gemüsegarten, wo unter einem ausgespannten Zelt ein wohlbesetzter Mittagstisch\* bereitstand.

Ein wüstes Gemurmel wie inbrünstige Gebete oder wüste Verwünschungen drang aus der Kapelle\* hervor. Oskar lachte hell auf, als er einen Blick in die Kapelle\* warf und seine Mutter, seinen Vater, dito den Hauspapst\* vor den Gebetpulten daliegen sah, jedes ein Kruzifix\* in der geballten Faust, sicher in einem wütenden\* Gebete alle Heerscharen\* des Himmels und der Hölle beschwörend gegen die junge Welt voll Sünden im allgemeinen und insbesondere gegen die Tante und ihren ketzerischen\* Liebling, der ihre feinen Berechnungen mit ihrer niederträchtigen Lobhudelei so großartig übertrumpft hatte.

»Sie haben da famos heimgezahlt\*! Das wird eine Freude sein für die Gräfin, so schlagfertig! Ich muß Ihnen dieses Mal die Zensur ›vorzüglich‹ erteilen\*«, sagte Dr. Benke lachend zu seinem Schüler. »So!?!« sagte Manfred nachdenklich. »Sie taten\* mir etwas leid, ihren Sohn verlieren zu müssen, und ich dachte, die Gräfin würde zufrieden sein, wenn sie lutherisch würden. Ganz merkwürdig, ihr Entsetzen! Das lutherische Christentum ist auch ein Christentum, so gut wie der Katholizismus\*, so hatte Herr Pfarrer von Seestadt, Dr. Vincennes, gesagt. Sie scheinen so ganz Heuchler nicht zu sein.«

»Sehr scharf bemerkt, junger Herr! Und woraus schließen Sie das?«

»Heuchler würden sich nicht so entsetzt haben«, sagte der junge Mensch ernst.

»Sie haben mit der Mathilde und Bracquemont einen Zweck, nicht nur ihrer Habsucht. Darum mehr Vorsicht, als wären sie reine Heuchler!«

So war er ein Hansdampf im Wissen, ein Tor\* in seiner Lebensführung, aber ein prosaisch klarer Kopf der Außenwelt gegenüber, deren Erscheinungen nur schwer sein sicheres Urteil\* zu beirren vermochten. Das finstere, menschenfeindliche Mittelalter zog sich also grollend von der Gesellschaft

zurück, und die Zeit der modernen Aufklärung war siegreich und behauptete das Feld. Ein übermütiges\* Treiben entwickelte sich in dem weiten, wohlgepflegten (75/83) Küchengarten nach einem unter übermütigster\* Laune vollbrachten Schmause.

»Ein Ulk! Ein Ulk dem jungen Lutheraner zur Ehr'!« schrie er wieder. »Einen Ulk nach Homeros! Musische und gymnastische Wettkämpfe, zuerst unserem besten Griechen und seiner Braut zur Ehre, und dann ein höherer Ulk\* für Herrn Hase!«

Mit der übersprudelnden Findigkeit der ulklustigen Studenten wurde aus allerhand Möbeln\* an dem Schloß eine Tribüne\* errichtet, und der musische Wettkampf begann. Die jungen Herren hatten\* eben das Abiturientenexamen bestanden, natürlich halbe Griechen, die hätten ganz gut mit Herodot und Thukydides Korrespondenz\* führen können.

Sie deklamierten\* denn aus Sophokles und Euripides\* in der Ursprache und rezitierten\* aus dem ewig jungen Homer zu\* dem Klang eines Harmoniums, das eine\* der ehemaligen Nonnen\*, die Gesellschafterin der Baronin, hatte aus ihrem Zimmer hergeben müssen auf den bestimmten Wunsch der jungen Herrn.

Zum ersten Mal schlug dem Manfred der vollendete\* Donner der homerischen Hexameter und der harmonisch auf und nieder wogende Wohlklang der griechischen Sprache entgegen und\* erfüllte ihn mit scheuer Ehrfurcht gegen Oskar, wie er leicht und mühelos, als spreche er seine Muttersprache, in der wundersam fremden Sprache eine längere Rede hielt\*, welche dem Manfred umso wundersamer erschien, als sein Hofmeister sie ihm als eine Sprache bezeichnete, in der das Schönste und Edelste, was der denkende und dichtende Menscheng Geist je ersonnen hatte, geschrieben sei, und als er diese Sprache als diejenige der Heldengestalten kennenlernte\*, welche aus einem alten, abgegriffenen\* Büchlein hervortretend ihm einst, dem verlassenen Waisenknaben, die kahlen Wände seiner Dachkammer belebt hatten.

Die musischen Wettkämpfe waren dann zu (76/84) Ende unter steigendem Vergnügen, und die gymnastischen\* begannen. Natürlich führten die jungen Herren sie so\* griechisch wie nur möglich. Sie zogen sich nackt aus

bis auf die Lende, und eine echt griechische Sonne lachte auf ihre jungen, saftvollen Leiber herab, aber ein unerhört heidnischer Greuel in diesem Hause der frömmsten\* Religiosität

Natürlich war Manfred mit Vergnügen dabei und lächelte mit verzeihlichem Stolz, wie die jungen Herren mit wahren Entzücken seinen kraftvollen Bau und seine mächtige Muskulatur\* in dem Arme lobten. Hatte der Hansdampf bisher schweigend zuhören müssen, so war er der aktivste Teilnehmer\* an dem Wettstreit um Kraft und Gewandtheit des Leibes und erwies sich als der Tüchtigste. Beim Wettrennen wurde er zwar mehrere Male besiegt. Allein, beim Steinwerfen blieb er durchaus der Sieger. Auch im Ringen warf er jeden nieder außer einem jungen, riesenhaften Herrn namens Franz Braun, den seine Kommilitonen\*, man weiß nicht, aus welcher witzigen Ursache, vielleicht wegen seiner Flamme, die >Heilige Elisabeth< nannten. Wie festgewurzelt stand er dann gegen den Anprall des Gegners und wie dieser mit voller Kraft den jungen Menschen zu Fall zu bringen strebte, wußte Manfred jedesmal durch blitzschnelle Wendung seines elastischen Leibes die Übermacht des Gegners durch eigene Kraft niederzustrecken in den Sand. Das Erstaunen der jungen angehenden Studenten wuchs mit jedem Gang, den sie mit dem Jungen versuchten, und sie nannten ihn nachgerade einen verteufelten Jungen, als Manfred sich nicht überwältigen ließ, auch nicht durch\* die >Heilige Elisabeth<, den besten, kräftigsten Ringer aus dem Gymnasium.

»Der hat den Satan im Leibe!« rief endlich die >Heilige Elisabeth<, sich endlich von dem zähen jungen Gegner losreißend. »Aber wenn auch das Fechten nicht zu den gymnastischen Spielen gehört, versuchen wir's im Fechten!« [77/85]

»Ja ja, Elisabeth! Herr Hase kann auch gut fechten«, sagte Oskar, stolz auf seinen Freund blickend. »Der Herr Krausmann hat\* ihn in\* der Mache gehabt. Nun dann vorwärts! Es kommt auf ein paar Beulen nicht an. Es wird lustig.«

Die jungen, findigen Herren brachen dann\* aus der Umzäunung ein paar Stöcke heraus, denen sie rasch annähernd die Form einer Schwertklinge und\* mit Aufopferung einiger Manschetten\* auch ein Stichblatt gaben.

Auch hier stand Manfred seinen Mann. Keiner der jungen Herren vermochte über den »Jungen« zu obsiegen\*, der kalt und ruhig dastand, festen Blicks die Hiebe des Gegners parierend\*, um dann im jähen, gewaltigen Angriffe den Gegner zu Boden zu strecken, d.h. ihm mit der Spitze seiner Klinge die Schulter oder den Arm zu berühren.

Selbst der ›Heiligen Elisabeth‹ hatte er die Klinge aus der Hand geschlagen, als der Riese, der tüchtigste Fechter des Gymnasiums, zu einer mächtigen Tiefquarte ausholte.

›Sie haben den ersten Preis gewonnen, Herr Hase«, sagte Oskar voll Bewunderung, zu dem\* wortkargen Manfred tretend und ein\* Seidel Bier präsentierend\*.

›O Sie Diomedes unserer Gesellschaft, so wortkarg und gewaltig! Hören Sie - wollen wir uns nicht duzen\*? Ich biete dir Schmollis, Diomedes! Ich Amphion.«

›Bravo Diomedes! Ich trinke dir Schmollis. Ich Ajas Telamonide«, rief die ›Heilige Elisabeth‹, ein\* Seidel erhebend gegen seinen jungen Überwinder.

›Bravo Diomedes! Ich auch, Odysseus, Laertessohn.« - ›Ich (78/86) Agamemnon\*.« - ›Ich Achilleus.« - ›Ich Menelaus, Tyndareus'\* Sohn.« Also schrien die jungen, neidlosen Gemüter\* ringsum dem »Jungen« zu und\* reichten ihm die Hand. Der ganze homerische Heldenkreis bot dem jungen Diomedes Schmollis und trank ihm ewige Freundschaft zu. Für die jungen, noch durch keine Wünsche, keine Hoffnungen verdorbenen Gemüter\*, welche immer ein Stück der grauen Heldenzeit in sich tragen, pflegten die physischen Vorzüge mehr zu wiegen als die geistigen. Darum erhoben sie einstimmig zum Beschluß, dem\* Diomedes unter einem höhern\* Ulk bis nach Bracquemont zu Fuß ein Ehrengelait zu geben, wohingegen\* Dr. Benke, auf die Länge des Weges hindeutend, sie von diesem Beschluß abzuhalten suchte.\* Ein Wort, auf ihre vermutliche\* Ermüdung hindeutend\* - und die homerischen Helden nahmen es gewaltig übel. ›Was, wir müde? Nur Philister sind müde, nicht die homerischen Helden. Der Homer kennt keine Philisterklasse\*! Auf! Ein höherer Ulk ins Werk gesetzt dem Diomedes zu Ehren! Dann mit ihm gen Argos marschiert\*!«



So hieß es. Stürmisch und rasch wurde der höhere Ulk in Szene gesetzt,\* der darin bestand, daß Oskar mit dem Achilleus, einem zartgebauten jungen Herrn\* namens Carl von Renex, zur Tochter des wohlhabenden Amtmanns von Raudan laufen mußte, um ihre Sonntagsröcke auszuborgen\*, und einige Herren ins Schloß rannten und sich in die halb weltlichen Livreen\* der Diener warfen.

Mit wahren Jubel wurden nun zwei junge Damen begrüßt, die bald, elegante Strohhüte kokett\* auf dem blonden Haupt, Sonnenschirme umher-schwenkend, daher höchst unfrauenhaft gesprungen kamen, und es wurden ihnen dann\* unter Akklamation\* Namen zudiktirt\*, die ebenso sinnreich wie neu waren. Oskar hieß von jetzt an »Johanna Pöpstinska«, der\* junge Renex aber eine englische »Miss-Mary-Maulhalten«, einfach weil er trotz seines mädchenhaften Gesichtes einen fürchterlichen Baß in der Kehle liegen\* hatte und daher gezwungen war, während des Ulks das Maul zu halten.

»Verachte mich nicht wegen dieser Maskerade!« sagte Oskar leise zum Manfred, als er seinem ernstesten Blicke begegnete. »Ich bin heute einmal in einer (79/87) tollen Laune der Freude und Verzweiflung. Ich muß sie austoben lassen, sonst ersticke ich.«

Die Heiligen des Schlosses hatten\* sich nicht mehr wieder gezeigt, als die lustige Heldenschar\*, den Diomedes in der Mitte, mit »Gaudeamus igitur« aus dem öden Schloßhof zog\*. Manfred wollte sich noch bei den Eltern Oskars\* verabschieden, trotz des Widerstrebens Oskars. Allein, es hieß, die Frau Baronin sei unwohl geworden, und Herr Baron allein kugelte auf den Hausflur hinaus und bedauerte unendlich, daß der Herr Hase\* schon sein schlechtes Haus verlassen wolle, und bat Manfred, noch öfter Raudan mit seinem Besuch zu beehren, mit süßestem Lächeln von der Welt, und ihn\* seiner guten guten Schwägerin wie seiner lieben lieben künftigen Schwieger-tochter zu empfehlen; das alles, wie wenn nie Luther geboren worden wäre.

Er lachte herzlich zur lustigen Maskerade seines herzlieben Sohnes und rief scherzend nach, daß er ja nicht die Sünde begehen möchte, sich hinter dem Rücken der Eltern mit jemand tiefer einzulassen als in die\* Verlobung.

Und sonderbar! Weder die jungen Herren noch Oskar hatten\* Lust,

diesen anmutigen\* Scherz des Schloßherrn\* irgendwie zu belachen, denn er kam ihnen frivol vor,\* wenigstens widrig im Munde eines streng orthodoxen Vaters. Sie brachen denn mit einem nichts weniger als ehrfurchtsvollen »Adieu, Sie lustiges, rundes altes Haus!« aus Raudan auf.

Jetzt ging's los mit der Kritik der jungen Gesellen über das Erbschloß des Fräulein »Hannchen«\* und seine Bewohner: jeder war verwundert, wie Oskar hätte in einem solchen Kloster und in dieser fratzenhaften\* Umgebung aufwachsen können, und fand es nur\* allzu billig, daß die Mutter seiner Braut den Gedanken nicht ertrage, ihre Tochter in die Arme der so heiligen Leute zu bringen, und betonte sehr heftig, daß Amphion unbedingt jedem Verkehr mit den Eltern entsagen\* müsse, wenn sie fortführen, so katholisch\* zu sein. (80/88)

Der Ajas behauptete, ihm sei zumut\* gewesen, als sei er in ein Zellengefängnis\* gekommen, und es seien die biedereren Gesindleute mit Galgenvogelphysiognomien\* lauter Häftlinge\* mit verbrecherischer\* Vergangenheit. Odysseus, der Sohn eines höheren Polizeibeamten, der zufällig Laerten hieß, wollte\* im Benehmen der verknöcherten Gesellschafterin der Frau Baronin allerlei entdeckt haben, als wenn sie mit deren\* Gemahl näher bekannt wäre, und war empört über die scheinheilige Miene, womit sie fortwährend das goldene Kreuz an ihrem Halsband geküßt hatte.

»Was ist da wieder für eine Galgenfratze? Sie gehört sicher zu Raudan!« sagte Ajas, auf einen Mann deutend, der des Weges mit ein paar Knechten daherkam.

Oskar blickte hin und sagte mit wahren Ekel\*, daß er Brachewitz heiße und einer der Inspektoren\* wäre.

Er war ein schlanker, zartgebauter Mann, vielleicht ein Vierziger. Sein rechtes Auge war ausgeschlagen und seine Nase zerquetscht, daß man nur zwei Löcher an der Stelle des Riechorgans erblickte. Sein linkes, gesundes Auge war von dem schönsten Blau, allein es blickte auf die feste Gestalt Manfreds so wild und schauerlich aus der tiefen, dunkel umränderten Augenhöhle wie das eines wilden Tieres\*, das vor Wollust zitterte, auf seine Beute loszuspringen und sie zu zermalmen. Er lächelte aber, als er des verkleideten Oskar ansichtig wurde, höchst freundlich und begrüßte ihn mit

näselnder Stimme und fragte ihn, ob er mit den jungen Herren nach Bracquemont ginge zu seinem Fräulein Braut.

»Ja«, sagte Oskar kurz und wollte vorübergehen.

»O, wie entzückend Sie als Fräulein aussehen!« näselte der Inspektor\*, neben Oskar herlaufend. »So schön, reizend! Keine Spur, daß Sie ein junger Herr sind! Ja ja, gehen Sie so zum Fräulein Comtesse! Ihr Entzücken kann ich mir wohl vorstellen. O, möchten Sie sich nur\* Ihre Braut warmhalten, daß Brachewitz\* sie bald als seine . . . o, als seine Frau Baronin bedienen kann!«

»Das aber versage ich Euch!« sagte Oskar, die Farbe wechselnd\* ob der greulichen Freude des verstümmelten Menschen. [81/89]

»Geht! Geht! Das sage ich Euch, und Ihr möget es ins Gedächtnis\* einprägen: Ich mache mich los von Raudan, von euch allen, hört Ihr, und gestatte nie einen Schritt in mein Haus.« - »Auch mir nicht?!« pfiff's aus den Nasenlöchern hervor.

»Auch Euch. Damit Gott befohlen!«

Brachewitz\* ließ den Kopf hängen und stand da, am Finger kauend, wie in wütenden\* Schmerzen.

»Der arme, treue Mann!« sagte Manfred zum Oskar, als er vorüberging. »Ihm standen die Tränen\* im Auge.«

Oskar lachte hell auf und belehrte ihn eines Besseren: Der scheußliche Kerl wäre eine Art Spiritus familiaris, den seine Eltern bei jeder Finanzangelegenheit zu Rat\* zögen, und seine Tränen\*, wenn sie nicht erheuchelt wären, rührten unzweifelhaft daher, weil das Scheusal, das\* ihm übrigens immer so zudringlich gewesen wäre, in seiner Hoffnung getäuscht wurde, dereinst der Verwalter in Bracquemont zu werden, wo er früher einer der Inspektoren\* gewesen.

Und die jungen, lustigen Gesellen atmeten\* sichtbar auf, als sie in das Gebiet von Bracquemont übertraten und der mächtige Hochwald sie aufnahm. Es war, als wenn sie jählings Raudan und seine immer häßlichen Bewohner aus dem Gedächtnis\* verloren hätten. Alle schwiegen wie auf eine Verabredung von Raudan, und wie einer anhub zu singen, fielen alle anderen gleich ein, wobei Miss Maulhalten allerhand wunderliche Pas

ausführte\* und dabei ihren dröhnenden Baß rücksichtslos walten ließ, daß der Wald erbebte und die Bergeshöhen\* ringsum erzitterten. Es war von lustigen Späßen kein Ende, und ein höherer Ulk nach dem anderen folgte, daß man aus dem Lachen nicht herauskam.

Es war die Reisesaison, und schon waren mehrere Touristengesellschaften vorübergezogen, [82/90] und gar mancher einzelne\* Tourist war mit Erfolg genarrt worden, indem er, in der Meinung, eine schöne Reisebekanntschaft zu machen, Oskar anredete, um dann, durch ein höchst unmädchenhaftes Gelächter eines Besseren belehrt, mit unendlich langem Gesicht dazustehen. Mit jedem Erfolg stieg auch die Ulklust der Bande. Die >Heilige Elisabeth< ging immer eine Strecke voraus, um einen Fang zu avisieren\*, und so mädchenhaft schön sah Oskar aus und vermochte er sich\* zu benehmen, ohne jede Spur des Affektierten\*, daß der Ulk nie mißlang.

Als die Bande einen Hügel bestieg, hinter dem das Ziel ihrer Wanderung lag, stürzte die >Heilige Elisabeth< atemlos\* zurück und schrie: »Ein Fang, Kinder, ein Fang! Ein Paar lange Kommiss\* aus Berlin mit rotem Baedeker\*, mit ihrem >Jottvoll<! Du, Amphion, weißt, was du tun\* muß. Du grüßt sie. Wir grüßen sie, einer nach dem anderen, bis die Kerls aus der Haut geraten\*. Ihr tut\*, was ich tue\*! Du, Achilleus, halte das Maul aber möglichst\*! Pereat, wer lacht und den Ulk verdirbt!«

Die schöne Pöpstinska\* setzte dann\* ihre Füße mädchenhafter in Bewegung, und Miss Maulhalten dergleichen, und die jungen Helden stiegen weit hinter den Damen her den Hügel hinauf, und zwar einer nach dem anderen, denn der Weg war schmal\*. Es kamen dann 2 junge Touristen im großkarierten\* Anzug, jeder den roten Baedeker\* in der Tasche, eine stark blasierte\* Miene in dem glatten, ausdruckslosen Gesicht, an dem der auf der Reise gerne vornehme Kommiss\* schon zehn Schritt weit deutlich zu sehen war.

Sie standen dann\* still, als sie eine junge, schöne Dame, einen ganzen Schweif von Herren hinter sich, emporsteigen sahen, und machten\* galant den Weg frei.

»Guten Tag, meine Herren! Oder richtiger: Guten Abend!« sagte die Schöne lächelnd\*, ihren blonden Kopf neigend. Die beiden Touristen rissen

die Hüte hochentzückt ab und erwiderten\* den Gruß der schönen Dame mit der jedem Damenschwerenöter\* von Profession eigenen Anmut\* und schienen nicht übel Lust\* zu verspüren, den Weg, den sie bisher gegangen, noch einmal zu machen. Sie erwiderten dann\* etwas herablassend, doch [83/91] im ganzen freundlich den Gruß des Ajas, der ganz wundersam in der nichts weniger als passenden Livree steckte\*. »Guten Tag, meine Herren\*! Oder richtiger: Guten Abend!«

Und der dritte, Agamemnon, auch in der Livree\* der Greifensteinschen Klösteri, bot denselben Gruß mit demselben Nachsatz. Als der vierte und fünfte der Bande mit dem nämlichen Gruß und Nachsatz, dessen Richtigkeit auch niemand bestreiten konnte, vorübergingen, wurde\* der Gegengruß der geuzten\* Berliner immer ärgerlicher, brummiger, bis sie schließlich beim siebenten Helden, Odysseus, in helle Wut geratend\* die tief empfundene Verwünschungsformel dem freundlichen Gruß und dem ebenso freundlichen Nachsatz entgegenschleuderten: »Geht zum Teufel mit eurem...!«

Das war wie ein Signal gewesen. Im Nu kehrte sich die ganze Heldenbande um und stand da in dichter Gruppe um die bestürzten Berliner, feierlich trüben Ernst auf den jungen Gesichtern voll Milch und Blut. Jeder starrte nach den beiden Herren\*, und keiner sprach ein Wort.

Der Weg wand sich schmal\* in einer engen\* Schlucht, und Touristen und Bauernknechte\*, die des Weges kamen, blieben\* verwundert stehen und hatten Maulaffen feil. Die unglücklichen Herren Berliner fluchten nun, schimpften und drohten; die dichte Phalanx der jungen Herren unter Anführung einer jungen, schönen Dame von einem auffallend mannhaften Anstand wich und wankte nicht, und alles glotzte die Herren an, so trübe, so andachtsvoll, daß sie anfangen, ängstlich zu werden und zu bitten, ihnen den Weg freizulassen, daß sie keine Zeit zu verlieren hätten, um vor der Nacht Plana zu erreichen.

»Wir haben aber Zeit, meine Herren!« sagte die junge Dame trüb. [84/92]

»Ja ja, wir haben's!« hieß es im Chorus trüb.

Der Strom der Sommervögel staute sich auf, und alles und jedes glotzte nach den beiden Großkarierten\*. Den beiden ärmsten Ulkopfern standen die

Schweißtropfen auf der Stirne. Sie baten und flehten und frugen denn ängstlich, was die Herrschaften eigentlich von ihnen wünschten.

»Wir warten mit gebührender Ehrfurcht auf Ihren näheren\* Befehl, was wir beim Teufel sollen«, sagte die Schöne trüb und ernst. »Ihr, meine Ritter, lauscht in Andacht, was den\* Herren beliebt, uns zu befehlen!«

»Ja, lauschet in Andacht und schweigt in Ehrfurcht!« hieß es im Chor, und einige aus der Bande hielten sogar die hohlen\* Hände an die Ohrmuscheln\*, damit keine Silbe\* von dem erhabenen Befehl der Herren Philister\* ihnen entginge, alles mit dem kostbarsten Ernst auf den jungen, frischen Gesichtern, daß die beiden Berliner weder ein noch aus wußten und schließlich in dem wiehernden\* Gelächter der unparteiischen Zuschauer nichts zu tun\* wußten, als blutrot vor Wut\*, zitternd vor Angst die Herrschaften\* de- und wehmütig\* um Verzeihung zu bitten\* ob der wenig höflichen Erwidernng\* ihrer so überaus freundlichen Grüße.

Der Ring der jungen Belagerer löste sich dann\* auf, auf ein Kommando\* der schönen Anführerin.

»Nun ein Gänsemarsch formiert, den Herren salutiert\*, meine Söhne!« Und der ganze Heldenkreis defilierte\* an den beiden Berlinern\* im schönsten Gänsemarsch vorüber,\* und jeder, der\* vorbeiging, kreuzte die Arme über seiner\* Brust und sagte betrübt:

»Salem Aleikum! Wir gehen zum\* Teufel und wissen nicht, was wir dort sollen.«

Die großkarierten\* Berliner standen {85/93} wie ein Paar abgebrühte Köter. Klio hat leider vergessen, die Ausdrücke aufzuzeichnen, welche wohl die beiden Ulkopper von hinreichender Ferne her den jungen, lustigen Gesellen nachgeschleudert haben.

Manfred, der jüngste der fröhlichen Gesellschaft, hatte keinen rechten Geschmack an dem Ulk gewinnen können, weil er, zu sehr in der ernsten Lebensführung überlegen, die Verhöhnung der völlig harmlosen Menschen als ein Unrecht fühlte. Dem jungen Menschen war eben der holde Schleier der der Jugend so eigenen Illusion längst zerrissen, und wo seine lustigen, frischen Begleiter nur blumenbedeckte Wiesen sahen, sah er nur dornige, wüste Pfade und die Schlangen, die auf Schritt und Tritt auf ihn lauern. Es

war dies die Ursache gewesen, warum dieser Freundschaftsbund\*, den er heute mit der warmherzigen Jugend schloß, so ohne alle Folgen für sein späteres\* Leben gewesen ist.

So schwärmte er für heute, der lieber über seinem lateinischen Pensum gesessen hätte oder mit seinem lieblichen Mütterchen, mit seiner Waldnymphe durch diese stillen Gebüsch im Abendsonnenschein einsam gewandert wäre, mit den arglosen, übermutigen\* Gesellen, ernst und wortkarg, als wäre er ein Schulinspektor\*, der diese jungen Herren auf ihren Ausflügen zu begleiten hätte.

Der dumpfe Mensch hatte aber an diesem Tage eine Masse neuer Eindrücke empfangen und neuer Impulse wie noch nie und niemals wieder. Oskar, von einer wirklichen Bewunderung erfüllt gegen den schweigsamen, waffengewaltigen Knaben, gab rückhaltlos\* her, was er war, während er, ein schönes Mädchen in Gestalt und Kleid, mit ihm durch die dämmernden Wälder ging. Er eröffnete ihm dann\* den ganzen Zauber der alten, untergegangenen Welt aus der eigenen schwellenden Fülle. Er zauberte ihm vor die\* Augen die zackigen Felsenküsten Afrikas\* mit ihren schimmernden Marmorpalästen der Götter und die Gestalten auch der großen Toten\*, deren unsterbliche Namen einem Deutschen auch in seinem spätesten Alter das Herz erbeben machen. Manfred war dankbar und empfing, und nie hatte ein Jüngling einem anderen so gedankt wie Manfred dem Oskar für diese Stunde durch stille Wälder.

Es war schon Abend, als er mit dem homerischen Heldenkreis in Bracquemont ankam. Seine Equipage war längst zurückgekehrt, und die Gräfin stand schon unruhig auf der Rampe mit der Hildegard. Die Kleine flog nun fröhlich auf den heimkehrenden Liebling und schmiegte sich an ihn\*, als wäre sie die Braut, die auf die Ankunft ihres Verlobten gewartet hätte.

Oskar schämte sich, sich der\* Tante und seiner Geliebten in seiner Maskerade zu zeigen. Darum blieb er mit den Kommilitonen\* im Torwege\* stehen, und wie diese ihre Hüte schwenkten und dem Diomedes ein Lebewohl zuriefen, lachte die Gräfin heiter.

»Herein, nur herein, meine Herren!« rief sie, (86/94) mit der weißen

Hand winkend. »Nur herein, daß ich für Ihr Ehrengelait danke! Sie müssen Hunger haben.«

Sie lachte nur heiter, als Oskar zaghaft aus dem merkwürdig zaghaft gewordenen Heldenkreis heraustrat und ihr einen guten Abend bot, und befahl den Dienern\*, den langen Tisch schnell in dem Park aufzustellen und alles aufzutragen, was nötig\* erschien, um die jungen, ausgehungerten Achäer\* zu sättigen.

Die\* jungen homerischen Helden saßen nun unter dem grünen Laubdach am Abhang beim milden Schein einiger Lampions\* und durften sich tapfer erlaben, was die Schloßküche auf das Geheiß der schönen Herrin geliefert hatte. Es war eine laue Sommernacht, und Berge und Täler\* mit dem lange sich hinschlängelnden\* Fluß lagen im kühlen Glanz des Mondes. Eine der schönsten Damen, die die jungen Helden je gesehen haben mochten\*, saß mit ihren beiden schönen Töchtern dabei, so heiter und freundlich wie eine Elfenmutter, daß die mehr als einmal bekannten, es wäre die schönste Stunde, die sie je erlebt haben. Sie waren sonst höchst artig und nichts weniger als zu einem Ulk aufgelegt. Der Amphion floß über von Bewunderung ob des mächtigen Wesens des Manfred und trank ihm noch einmal feierlichst eine ewige Freundschaft zu. Der riesige Ajax schwieg zu allem und nickte wie ein Großvater. Des Laertes Sohn schien seine Beredsamkeit\* eingebüßt zu haben und hatte die Neigung, alle Augenblicke nach den vom leisen Winde hin und her bewegten Lampions zu sehen, ob sie richtig brannten. Agamemnon vermochte\* nun so weit seine Herrscherwürde zusammenzuraffen, der schönen Herrin des Schlosses zu gestehen, daß ihm die Ehre, mit einer Gräfin an demselben Tisch zu speisen, heute zum ersten Mal zuteil\* geworden sei. Achilleus, jetzt Miss Maulhalten, ließ kaum seine walfischmäßige Stimme erdröhnen und drückte jeden Augenblick ohne Ursache dem Agamemnon die Hand. (87/95)

Der bräunliche Held Menelaos, ein frischer junger Herr mit kolossalem Bart namens Edwin Balz, schien in der liebreizenden Hildegard gewisse Ähnlichkeit mit der entführten Helena zu entdecken; er begann seine Huldigung damit, daß er ein junges Hündchen, das sie\* mit Manfred großgefüttert hatte, das daher ihr auf Schritt und Tritt folgte\*, aufhob,



streichelte und ihm den\* besten Bissen von seinem Teller gab. Nie war Mathilde so vergnügt und liebenswürdig als an diesem\* Abende. Sie war nicht allein die liebevollste Braut gegen Oskar. Sie machte auch die liebenswürdigste Wirtin\* gegen die jungen Gäste und ließ mit dem angeborenen Talent der Salondame das Gespräch\* nicht eine Sekunde\* stocken. Gegen Manfred war sie die Freundlichkeit selbst, gegen den Urheber dieses heiteren Abends. »Du hast meine Mama rein behext mit deiner Schlagfertigkeit, und mich dazu«, sagte sie mehr als einmal, den Jüngling zur Seite ziehend. »Du mußt wissen, daß auch ich nie mit der eklen\* Gesellschaft von Raudan zu tun\* haben will, wenn ich auch noch so sehr\* den armen Oskar liebe.«

Hildegard war aber gar nicht vergnügt. Sie saß stumm neben Mama, wie verschüchtert durch diese Masse junger, unbekannter Mannesgesichter\*. Man sah ihrem Gesichtchen\* an, daß sie viel lieber ganz allein mit der Mama und Manfred hier gesessen und so lange Märchen erzählt hätte beim Tee\*, bis das Lampion ausgebrannt war. Auch Manfred war schweigsam, nur weil er nie viel Lobeserhebung\* ertragen konnte über sein Tun\* und Lassen, umso weniger, als der junge, in sich höchst klare Tor\* wußte, daß er eigentlich so viel Lob nicht verdiene, daß die Freude der Gräfin das meiste zu diesem Lob getan\* hat.

Endlich empfahlen sich die jungen homerischen Helden mit dem aufrichtigsten Dank für den herrlichen Abend und wollten mit der Post nach Raudan fahren, um dort eine Nacht zuzubringen.

»Halten Sie an, meine Herren!« sagte die Gräfin freundlich. »Gehen Sie lieber mit Oskar nach Blauenstein und übernachten Sie dort! Es gibt\* freilich wenige Betten, aber solche findige Herren Studenten werden sich schon, selbst in einer Ruine, Bequemlichkeit verschaffen.« [88/96]

Die jungen Helden verneigten sich hocheifrig ob der Güte der schönen Schloßherrin, da sie eigentlich\* die trostreiche Aussicht\* hatten, im Schloß Raudan alle Augenblicke durch Gebetgemurmur der Mönche und Nonnen geweckt zu werden oder gar von den erbitterten Heiligen mit der Grobheit der Heiligen fortgewiesen zu werden.

Und sich zum ebenfalls hocheifrigem Oskar wendend, sagte sie, daß sie es für geraten\* halte, wenn er sich bis zum Ende der Ferien in Blauenstein

niederlasse, daß er, wenn er will, seine Sachen morgen von Raudan kommen lassen möchte.

»Liebe Tante! Beste Tante! Du bist ein Engel, der mich aus dem Tal\* der Verdammnis\* emporhebt«, sagte Oskar in aufquellender Dankbarkeit und wollte sie umfassen. Allein, die Dame erblaßte jäh und trat einen Schritt zurück, als fürchtete sie, durch seine Umarmung geschändet zu werden. Oskar blieb tiefbestürzt stehen.

»Ich hasse jede Berührung eines Mannes, wenn er auch zehnmal mein Neffe wäre«, sagte die Gräfin ernst verweisend. »Ein Handschlag von einem Bekannten, einer Freundin, das reicht\*, das genügt für künftig. Ich hoffe, daß du meinen Wunsch beachtest. Und Manfred! Rufe mir den Michel! Er soll die Herren begleiten!«

»Ich will mitgehen, \* Gräfin!« sagte Manfred sich erhebend.

»Ja ja, wenn du nicht allzu müde bist\*. Ja, gehe, mein Kind! Die Leute in Blauenstein gehorchen dir lieber. Komme nachher\* auf mein Zimmer! Du sollst noch ein schönes Märchen von mir hören als Belohnung für deine Taktlosigkeit in Raudan.« Sie lachte dann\* so lieblich und fröhlich und umfaßte den hergelaufenen Waisenknaben und drückte ihre noch roten\* Lippen auf seine hohe, ernste Stirne.

»Und meine Herren, gute Nacht und glückliche Reise! Auf Wiedersehen im Winter, in der Residenz!«

Noch ein Wink der weißen Hand. Die jungen homerischen Helden waren aus dem Feenreich der schönen Fee von Bracquemont entlassen unter dem Geleite ihres Liebings. Oskar schien zu glücklich gestimmt zu sein, als daß er sich beunruhigt hätte über das sonderbare Betragen der Tante. Heiter griff er dem Manfred unter den Arm und ging aus dem Schloß.

Er lachte vergnügt, als die Kommilitonen\* nicht müde wurden\*, von dem eben erlebten Abend zu sprechen und einen Vergleich zwischen Raudan und Bracquemont anzustellen, in dem sie rückhaltlos\* bekannten, (89/97) Bracquemont sei ein wahres Paradies und Raudan dagegen eine wahre Hölle, und sich mit der Frage quälten,\* warum eine so reiche, so mädchenhaft schöne Dame sich nicht wieder verheiratet\* habe, ob sie eine Männerfeindin wäre oder ob sie aus lauter Freiern keinen fände. Nachdem die

jungen Gesellen lange hin und her gestritten hatten, frugen sie geradezu Manfred, ob er, ihr Liebling, um die Sache wüßte.

»Sie ist schwindsüchtig!« sagte Manfred kurz und finster.

»Also doch der Tod in dem blühenden Leben«, sagte der Menelaos, der Medizin studierte\*, leise, und die anderen verstummten jäh und sprachen nichts mehr. »Also auch eine Nonne!«

So zogen sie denn still durch den wohlunterhaltenen Weg in dem Hasbruchwald hinauf. Bald standen sie vor einem einfachen, aber höchst graziösen Schloßchen im romanischen Stil\*. Ein einfacher Holzzaun umschloß den lichten Holzbau und seinen sorgfältig gepflegten Garten, durch den ein Bach von den\* nahen Hügeln mit leisem Plätschern sich schlängelte\*, um in dem Wald unter dem Schloßchen zu verschwinden.

Der Schloßaufseher war noch wach und öffnete, als er Manfreds Stimme hörte, willig das Schloßchen und führte die jungen Gäste hinein.

Die Gemächer waren sehr klein, aber vollständig eingerichtet. Es gab sonderbarerweise zwei Schlafgemächer\*. Das eine hatte eine Bettstelle für einen Schläfer, und das andere, das gerade gegenüber lag, war größer und besaß ein zweischläfriges Himmelbett\*, als wenn es für ein junges Ehepaar hingestellt wäre. Die Gräfin hätte es vor einer Woche von St. Alban kommen lassen, sagte der Aufseher.

Oskar wurde blutrot\*, wie die jungen Kommilitonen\* wieder laut auflachten und ihm allerlei zuraunten und herumneckten, daß er aus dem Erröten\* nicht herauskam\*. Es war allzu deutlich, daß die Gräfin Tante es im Sinne hatte, Blauenstein\* ihm und seiner Geliebten zur Hochzeit zu schenken und sie hier ihre Flitterwochen feiern zu lassen\*.

»Manfred!« sagte er dann\*, von Dankgefühl\* überströmt, zum abgehenden Freunde. »Sage der Tante unseren Dank! Insbesondere sage ihr, daß ich vor dankbarer Rührung kein Wort finde, daß ich aber später als ihr Sohn ihre mütterliche Güte vergelten würde.« [90/98]

Und ehe er diese freudevollen Worte ausgesprochen hatte, kam der Aufseher eilig herein\* und berichtete ängstlich, daß der Diener mit dem Befehl der Gräfin dawäre, dieses Schlafgemach nicht aufzuschließen, weil es ihr Bett wäre, auf dem sie bald mit der kleinen Comtesse zu schlafen

gedenke.

Die Herren lachten dann\* laut auf und sprangen um den Oskar herum, der da tief verblüfft dastand, eine Weile mit Verdruß und Ärger rang, um dann in ein fröhliches Lachen auszubrechen.

Manfred starrte schweigend auf die plötzlich lustig gewordenen Helden, auf den alten Aufseher, der eilig die Tür\* des Schlafgemaches abschloß. Er begriff den Zusammenhang durchaus nicht.

»Gehe, Manfred, jetzt!« sagte Oskar noch lachend. »Sage der Tante, daß wir beinah im Begriff gewesen, ein Sakrilegium\* auszuüben. Du aber brauchst nicht zu sagen\*, was ich dir vorhin aus Irrtum\* auftrug. Gute Nacht denn, Diomedes!«

Es war elf Uhr vorbei, als Manfred heimkam. Er fand die Gräfin noch wach auf ihrem Schreibzimmer, und der etwas verwirrte Bericht, den er ihr abstattete, schien seine Pflegerin anfangs sehr zu verwirren, dann wiegte sie ihr schönes Haupt, um dann leise aufzulachen.

»Er denkt, ich wolle ihm bald die Güter auflasten\* und mich mit euch zurückziehen\*«, sagte sie heiter. »Vielleicht wär's gut für mich, für meine Ruhe, aber er muß sich erst bewähren durch Taten\*. Und, mein Kind, hast du mich denn auch so lieb, als wäre deine Mutter wieder auferstanden?«

»Ja, Gräfin!« sagte der tapfere Tor\*, ihre Hand umfassend. Sie aber zog den Pflegling an ihre Brust und lachte: »Dann nenne mich >du<, mein Kind, wie du Hilde nennst! Wer in aller Welt wird seine Mutter per Sie anreden? Warum soll ich weniger glücklich sein als deine kleine Nympe, die so glücklich ist, von dir nicht so steif formell\* angededet zu werden? Nenne mich Mama, du einziges Kind, sonst erzähle ich dir keine Märchen mehr!«

Es war die höchste Drohung gewesen, die die arme reiche, so anmutige\* Dame jetzt aussprechen konnte, in dem geliebten Findling einen Sohn zu finden als Ersatz für eine Tochter. Mathilde hatte, als Manfred mit seinen neuen Freunden wegging, angefangen, ihre Mutter zu quälen, in ihre baldige Vermählung mit Oskar einzuwilligen, [91/99] und wieder die Lieblosigkeit begangen, wieder nach ihrem verschollenen Vater zu jammern, als die ihr diese Zumutung\* abgewiesen hatte, und sie weinte denn still, den also gefundenen Sohn in ihre Arme schließend, der da tieferschüttert ob der

tiefen Verlassenheit der reichen, so vornehmen Dame niedergekniet und sein Gesicht in ihrem Schoß\* barg und schluchzte.

»Ja, Mama, liebe, liebe Mama, laß mich nur deinen\* Sohn sein und dich erhalten!« (92/100)

---

[Ende des ersten Kapitels]

### Editorische Bemerkungen

Obwohl der Herausgeber bei der Wiedergabe des Textes möglichst der originalen Handschrift getreu bleiben wollte, befand er sich in der Lage, in den folgenden Punkten nach seinem Urteil notwendige Veränderungen vornehmen zu müssen. Er hofft, daß dieser seltsame Roman, den ein Japaner vor rund hundert Jahren, keine Veröffentlichung vorausgesetzt, Tag für Tag geschrieben hat, damit auch für die modernen Leser ein wenig lesbarer wird.

#### 1. Zeichensetzungen

KITAOs Interpunktion ist nach der modernen Norm recht unvollkommen und manchmal sogar inkonsequent. Deshalb hat der Herausgeber im Hinblick darauf durchgehend Verbesserungen vollzogen. Ab und zu kam eine Stelle vor, wo die Änderung eines Satzzeichens die der Groß- und Kleinschreibung begleitete.

Beispiel: O! Das sprach der edelste Christ! [Hdschr.]

⇒ O, das sprach der edelste Christ!

Um die direkte Rede anzuzeigen, setzt KITAO überhaupt keine Anführungszeichen. Alle im Text erscheinenden stammen also vom Herausgeber.

#### 2. Groß- oder Kleinschreibung sowie Zusammen- oder Getrenntschreibung

In beiden Schreibungen gibt es Fälle, die man vom Standpunkt des modernen Hochdeutschen aus als unnatürlich betrachten muß oder die man nicht eindeutig entscheiden kann. Der Herausgeber wählt die im modernen Deutschen wahrscheinlichere Möglichkeit.

Die Veränderungen, die oben nicht erwähnt werden, sind alle mit Anmerkungen versehen, damit man gegebenenfalls wissen kann, was original in der Handschrift steht. Um Raum zu sparen, ist jedoch die Änderung ss ⇒ ß nicht angemerkt.

Die Klammern { } weisen auf das Ende einer Seite im Manuskript hin. Die : Zahl Zahl in Klammern bedeutet die Seitenzahl, die vom Anfang des Kapitels gezählt, die rechte die, die vom Anfang des Bandes gezählt wird.

Für den Herausgeber ist es eine angenehme Pflicht, seinem ehemaligen Kollegen und Mentoren Herrn Dr. Günter H. Vogel aus Nürnberg zum Schluß, aber nicht minder verbindlich, hier zu danken. Ohne seine Hilfe und Ermutigungen wären selbst diese ersten Versuche mit »Waldnymphe« unmöglich gewesen.

## Textkritische Anmerkungen

- 119 \* Willkommensgruß] Willkommengruss \* Kommilitonen] Commiltonen \* Braut vor.] Braut. \* dann] denn \* dem] den \* Kopfeslänge] Kopflänge \* Völlig ungeniert] Vollig ungenirt \* Kommilitonen] Commiltonen \* Knie] Knien \* getan] gethan \* schwermütig] schwermüthig \* heirate] heirathe
- 120 \* stellten mir] stellten sie mir \* verheiraten] verheirathen \* bitte sie, mich] bitte mich \* Benedikt] Benect \* Höllentor] Höllenthor \* Tür] Thür \* in] im \* Willkommensgruß] Willkommengruss \* demütig] demüthig \* lispelnder] lispernder \* Adelheid] Adelaide \* schrie] schreite \* unangenehm] unannehm \* wußte, daß er Drachen und Riesen vor sich hatte] wusste Drachen und Riesen vor sich zu haben \* Adelheid] Adelaide
- 121 \* einem Paar verkniFFener] ein Paar verkniFFten \* Pfaffe] Pfäff \* erteilen] ertheilen \* schütteln] schüttern \* Adelheid] Adelaide \* ängstlichen] ängtlichen \* Wörter] Wörter \* That] That \* Gott, der Herr, der Herr] Gott Herr Herr \* Nichte seinem] Nichte zu seinem \* sich Ihrem] Sich von ihrem \* kein] keinen \* unmutig] unmuthig \* teuer] theuer
- 122 \* es Ernst] es ihr Ernst \* Gott, der Herr, der Herr] Gott Herr Herr \* einem Paar alter, verzweifelter Leute] ein Paar alten verzweifelten Leuten \* Augenbrauen] Augenbraunen \* Effekt] Effect \* Nitroglyzerin] Nitroglycerin \* keine] kein \* Laßt] Laß \* erhoben sich die] erhoben die \* freidenkerischen] freidenkerlichen \* Gläsern] Gläser
- 123 \* Präzeptorwürde und lachte] Praeceptorwürde lachte \* man] es \* Mittagstisch] Mittagstisch \* Kapelle] Capelle \* Kapelle] Capelle \* Hauspapst] Hauspabst \* ein Kurzifix] einen Krucifix \* wütenden] wüthenden \* Heerscharen] Heerschaaren \* ketzerischen] Ketzerlichen \* heimgezahlt] heimgegeben \* Zensur >vorzüglich< erteilen] Cenzur vorzüglich ertheilen \* taten] thaten \* Katholizismus] Catholicismus \* Tor] Thor \* Urtheil] Urtheil
- 124 \* übermütiges] übermüthiges \* übermütigster] übermüthigster \* Ulk] Uhr \* Möbeln] Möbel \* Tribüne] Tribune \* hatten] haben \* Korrespondenz] correspondenz \* deklamirten] declamirten \* Euripides] Eurypides \* rezitirten] recitirten \* zu] an \* das eine] das hatte eine \* Nonnen] Nonne \* vollendete] vollende \* Sprache entgegen und] Sprache, und \* hielt] hielte \* diejenige der Heldengestalten kennenlernte] diejenige kennenlernte, der Heldengestalten \* abgegriffenen] vergriffenen \* gymnastischen] Gymnatischen \* Herren sie so] Herren, so
- 125 \* frömmsten] frommsten \* Muskulatur] Musculatur \* aktivste Teilnehmer] activste Theilnehmer \* Kommilitonen] Commiltonen \* auch nicht durch] auch durch \* hat] hatte \* in] unter \* dann] denn \* Schwertklinge und] Schwertklinge gaben, und \* Manschetten] Manchetten
- 126 \* vermochte über den >Jungen< zu obsiegen] vermochte dem >Jungen< ob zu siegen \* parierend] parirend \* zu dem] auf den \* ein] eine \* präsentierend] praesentirend \* duzen] dutzen \* ein] eine \* Ich (78/86) Agamem-

- non] Ich [78/86] Ich Agamemnon \* Tyndareus'] Tyndareus's \* Gemüter] Gemüther \* dem »Jungen« zu und] den »Jungen«, und \* Gemüter] Gemüther \* dem] den \* höhern] hohern \* wohingegen] was \* suchte.] suchen möchte. \* vermutliche] vermuthliche \* hindeutend] hindeuten \* Philisterklasse] Philisterkasse [?] \* marschiert] marschirt
- 127 \* in Szene gesetzt,] in die Scene, \* Herrn] Herren \* auszuborgen] abzuborgen \* Livreen] Livées \* kokett] koketh \* dann] denn \* Akklamation] Acclamation \* zudickt] zudictirt \* Pöpstinska, der] Pöpstinska, und der \* Kehle liegen] Kehle zu liegen \* hatten] haben \* Heldenschar] Heldenschaar \* zog] zogen \* Oskars] Oskar \* Hase] Hans \* Welt, und ihn] Welt ihn, \* als in die] als die \* hatten] hatte
- 128 \* anmutigen] anmuthigen \* Schloßherrn] Schlossherren \* frivol vor,] frivol, \* »Hannchen«] Ännchen \* fratzenhaften] fratzhaften \* fand es nur] fand nur \* jedem Verkehr mit den Eltern entsagen] jeden Verkehr der Eltern untersagen \* sie fortführen, so katholisch] sie so fortfahren, katholisch \* zumut] zu Muth \* Zellengefängnis] Zellengefängiss \* Galgenvogelphysiognomien] Galgenphysiognomien \* Häftlinge] Haftlinge \* verbrecherischer] verbrecherlicher \* wollte] will \* deren] ihrem \* Ekel] Eekel \* Inspektoren] Inspectoren \* Tieres] Thieres
- 129 \* Inspektor] Inspector \* Sie sich nur] Sie nur \* Brachewitz] Barchewitz \* Oskar, die Farbe wechselnd] Oskar farbewechselnd \* ins Gedächtnis] in Gedächtniss \* Brachewitz] Barchewitz \* in wütenden] im wütenden \* Tränen] Thränen \* Rat] Rath \* Tränen] Thränen \* das Scheusal, das] der Scheusal, der \* Inspektoren] Inspectoren \* atmeten] athmeten \* Gedächtnis] Gedächtniss
- 130 \* ausführte] ausführten \* Bergeshöhen] Bergshöhn \* einzelne] einzelner \* avisieren] avisiren \* vermochte er sich] vermöchte sich \* Affektierten] Affectirten \* atemlos] athmlos \* Kommis] Commis \* rotem Baedeker] rothem Bädecker \* was du tun] was thun \* geraten] gerathen \* tut] thut \* tue] thue \* möglichst] mglichst \* Pöpstinska] Pöpstinka \* dann] denn \* schmal] schmahl \* großkarierten] grosscarrierten \* roten Baedeker] rothen Badecker \* stark blasierte] starkblasirte \* Kommis] Commis \* dann] denn \* machten] machte \* lächelnd] lachelnd
- 131 \* erwiderten] erwiederten \* Damenschwerennöter] Damenschwernöther \* Anmut] Anmuth \* übel Lust] übel die Lust \* erwiderten dann] erwiederten denn \* der [...] Livree steckte] dem [...] Livrés stack \* Herren] Herrn \* der Livree] dem Livrée \*, vorübergingen, wurde,] wurde \* geuzten] geutzten \* Wut geratend] Wuth gerathend \* Herren] Herrn \* schmal] schmahl \* engen] eigen \* Bauernknechte] Bauerknechte \* blieben] standen \* Großkarierten] Grosscarrierten
- 132 \* näheren] nähren \* den] die \* hohlen] ausgehohlten \* Ohrmuscheln] Ohrmuschel \* Silbe] Sylbe \* Philister] Philistern \* wiehernden] wieherenden \* tun] thun \* blutrot vor Wut] blutroth vor Wuth \* Herrschaften]

- Herrschaft \* wehmütig] wehmüthig \* zu bitten] baten \* Erwiderung] Erwiederung \* dann] denn \* Kommando] Commando \* Gänsemarsch formirt, den Herren salutiert] Gansemarsch formirt, die Herren salutirt \* defilierte] defilirte \* Berlinern] Berliner \* Gänsemarsch vorüber,] Gänsemarsch, \* der] wer \* seiner] seine \* zum] zu \* großkarierten] gross-carrierten
- 133 \* Freundschaftsbund] Freundschaftsbunde \* späteres] spätes \* übermütigen] übermüthigen \* Schulinspektor] Schulinspector \* rückhaltlos] rückhaltslos \* dann] denn \* die] den \* Afrikas] Aflika's \* Toten] Todten \* ihn] ihm \* sich, sich der] sich der \* Kommilitonen] Commilitonen \* Torwege] Thorwege
- 134 \* Dienern] Dienerin \* nötig] nöthig \* Achäer] Achaer \* Die] Der \* Lampions] Lampion \* Täler] Thäler \* mit dem lange sich hinschlängelnden] mit lange hin schlänglerndem \* mochten] möchten \* Beredsamkeit] Beredtsamkeit \* vermochte] vermöchte \* zuteil] zu Theil \* das sie] das das sie \* folgte] folgt
- 135 \* und ihm den] und den \* als an diesem] als diesem \* Wirtin] Wirthin \* Gespräch] Gespräche \* Sekunde] Secunde \* eklen] eeklen \* tun] thun \* noch so sehr] noch sehr \* Mannesgesichter] Mannesgesichtern \* Gesichtchen] Gesichtchen \* erzählt hätte beim Tee] erzählten beim Thee \* Lobeserhebung] Lobserhebung \* Tun] Thun \* Tor] Thor \* getan] gethan \* gibt] giebt \* eigentlich] eigenthlich \* Aussicht] Aussichte \* geraten] gerathen
- 136 \* Tal] Thal \* Verdammnis] Verdammniss \* reicht] gereicht \* will mitgehen,] will, \* bist] ist \* nachher] naher \* dann] denn \* roten] rothen \* Kommilitonen] Commilitonen \* wurden] worden \* rückhaltlos] rückhaltslos \* und sich mit der Frage quälten,] und quälten sich mit der Frage, \* verheiratet] geheirathet
- 137 \* Menelaos, der Medizin studierte] Meneraos, der die Medicin studirte \* Stil] Styl \* den] dem \* schlängelte] schlängerte \* Schlafgemächer] Schläf-gemächer \* Himmelbett] Himmelsbett \* blutrot] blutroth \* Kommilitonen] Commilitonen \* Erröten] Erröthen \* herauskam] herauskamm \* , Blauenstein], das Blauenstein \* feiern zu lassen] feiern lassen \* dann] denn \* Dankgefühl] Danksgefühl \* herein] hinein
- 138 \* dann] denn \* Tür] Thür \* Sakrilegium] Sacrilegium \* nicht zu sagen] nicht sagen \* ich dir vorhin aus Irrtum] ich vorhin Dir aus Irrthum \* auflasten] aufzulasten \* zurückziehen] zurückzuziehen \* Taten] Thaten \* Tor] Thor \* steif formell] steifformel \* anmutige] anmuthige \* Zumutung] Zumuthung
- 139 \* ihrem Schoß] ihren Schooss \* deinen] Dein